

As noted by the authors, sometimes a sherd of Italiote pottery is more easily accessible than a whole vase which overwhelms the observer by the overt richness of detail. Thus one of the merits of the volume is to draw the attention of the reader to the particularities of iconography and painting technique from a closer distance.

*Ria Berg*

*Akten des Symposiums »125 Jahre Sarkophag-Corpus«, Marburg, 4.–7. Oktober 1995, unter Mitarbeit von Rita Amedick, Doris Bielefeld, Dagmar Grassinger und Claudia Wölfel hrsg. von Guntram Koch. Deutsches Archäologisches Institut, Sarkophag-Studien, Bd. 1. ISBN 3–8053–2344–1. Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rh. 1998. X, 324 p., 37 figs, 128 pls. DEM 198.*

This volume presents the results of a Marburg-Colloquium held in 1995 to celebrate 125 years of studies on Roman sarcophagi. It was in 1870 that Friedrich Matz the Elder was given the charge of collecting and listing the innumerable Roman sarcophagi preserved from Imperial times. Ever since then Germany has remained the pioneering country in the study of Roman sarcophagi, the result of which can be seen in a number of excellent corpora published over the past century, and already for some time the city of Marburg has been the centre of the great sarcophagus project. Not only the collaborators of the Corpus were invited, but also many others who work on sarcophagi. The 29 contributions deal with sarcophagi from all over the Roman Empire which means that besides the central places of production (Rome and Athens), many local groups in individual provinces are also dealt with. The great variety of themes represented on the reliefs is naturally reflected by a wide range of iconographic discussions (e.g. children, funeral meals, hunting, office-holders, various mythological items, Christian material, etc.). Some papers concentrate on technical questions and the dating of sarcophagi. Though epitaphs are not the theme of this book, the inscribed pieces discussed are nonetheless numerous. Fortunately, however, apart from some minor misunderstandings, there seem to be no serious flaws in their interpretation. On the whole, the volume is a collection of highly interesting studies in the world of ancient sarcophagi, and it certainly ennobles the long and illustrious history of German studies on the subject.

*Mika Kajava*

PIETRO TAMBURINI: *Un abitato Villanoviano perilacustre. Il "Gran Carro" sul lago di Bolsena (1959–1985)*. Archaeologica 113. Tyrrhenica 5. Giorgio Bretschneider Editore, Roma 1995. ISBN 88–7689–114–5. 422 p., 25 tav., 94 fig. ITL 1.100.000.

Die Erforschung von Villanova-Kultur hat sich bisher ziemlich einseitig auf die Gräber und ihre Gaben gestützt. Obgleich wir einige Wohnplätze kennen, sind die Kenntnisse über das diesseitige Leben sehr beschränkt, weil die gefundenen Zentren bescheiden oder ihre archäologischen Materialien schlecht erhalten waren. Tamburinis Buch behandelt die ergiebige Ausbeute der Unterseeausgrabungen des in vieler Hinsicht eigenartigen Gran Carro.

In der Nähe des östlichen Ufers des Bolsenasees hat man in der Tiefe von einigen Metern ein aus der Eisenzeit stammendes Villanova-Dorf gefunden. Dieses archäologische Material hat sich wegen der feuchten Umgebungsbedingungen außergewöhnlich gut erhalten. Gran Carro ist in einer günstigen und produktiven Umgebung zu Beginn der 9. Jh. v. Chr. entstanden und hat sich dann besonders schnell fortentwickelt. Die Siedlung scheint aus dem eigentlichen Wohnort und einem steinernen Tumulus zusammengesetzt gewesen zu sein. Die Funktion des Tumulus ist bis auf weiteres unbekannt. Obgleich die Struktur der einzelnen Wohnungen schwierig zu indentifizieren ist, halten es die Forscher für wahrscheinlich, daß man nach der Erhöhung der Wasseroberfläche von ellipsenförmigen Hütten allmählich zu den regelmäßig placierten Pfahlwohnungen übergegangen ist. Die detaillierte dendrologische Pfahlforschung wird vielleicht auch nähere Kenntnisse über die verschiedenen Phasen der Besiedlung ergeben.

Die archäologischen Funde der Gegend erzählen ungewöhnlich viel über die Wirtschaft und das Alltagsleben des kleinen Villanova-Dorfes. In der Keramik sieht man Kontakte nach Nordlatium und Südetrurien, besonders nach Tarquinia und Veji. Der größte Teil der Vasen sind Küchen- und Tischgeräte, die beinahe ganz und gar handgefertigte, matte Impasto-Keramik darstellen. Obgleich die Keramik der Gegend aus einer frühen Epoche stammt, ist die hohe Qualität, die Veränderlichkeit der Formen und die Reichhaltigkeit der Dekoration auffallend. Man gebrauchte Mühlsteine, Öfen und Spindeln in den alltäglichen Beschäftigungen. Ein Beweis für die allmähliche einsetzende Differenzierung der Berufe ist u.a. eine Metallschmelzhütte. Darauf deuten Schmelzreste und manche halbfertige Gegenstände. Der Hauptteil der Metallfunde ist aus Bronze. Eine Besonderheit stellt der Gebrauch von Blei dar, der wahrscheinlich auf die Nutzung der lokalen Silbermittel zurückzuführen ist.

In Mittelitalien hat man wegen der ungünstigen Umstände kaum paleobotanische oder -osteologische Materialien gefunden. Gran Carro, die den nördlichen Pfahlsiedlungen ähnlich war, war auch in dieser Hinsicht außergewöhnlich. Gran Carros Küstenebene hat sich für einen Anbau geeignet, wobei die waldigen Hügel ideal für wilde Pflanzen und Tiere gewesen sind. Die Pflanzfunde bestehen hauptsächlich aus Fruchtkernen und Samen. Besonders sensationell sind die zahlreichen Samenfunde von Weintrauben. Nach traditioneller Auffassung ist der kultivierte Weinstock (*Vitis vinifera* L.) erst im 8. Jh. v. Chr. mit der Phöniziern und Griechen in die Apenninen gekommen. Man hat gesehen, daß der eigentliche Weinbau in Mittelitalien erst ein Jahrhundert später begonnen hat. Die Samen von Gran Carro, die nicht von wilden Weintrauben herrühren, stärken die Theorie, dass die in dieser Gegend gelebten "Voretusker" die kultivierte Anbauart schon während Villanova-Zeit gekannt haben.

Schwein, Schaf / Ziege und Ochse sind wahrscheinlich die üblichsten Haustiere gewesen, mit anderen Worten die Tiere, die Römer später als *suovetaurilia*-Opfern gebrauchten. Der Teil eines hölzernen Joches zeigt, dass Ochsen auch als Zugtiere gebraucht wurden. Es gibt in Gran Carro wie auch in einigen anderen Gemeinschaften der Eisenzeit in den Apenninen Anzeichen über Hundefressen. Weil das Knochenmaterial sehr knapp ist, ist zu bedenken, daß die Ergebnisse nur richtungsgebend sind. Ein gutes Beispiel dafür ist die geringe Menge an Knochen von wilden Tieren, obgleich die Umgebung gewiß sehr günstig für Wild gewesen ist. Angeln und verschiedene Gewichte, die von Netzen stammen, zeigen, daß aus dem Bolsenasee auch Nahrung bezogen wurde.

Gran Carro vertrat im 10. und 9. Jh. wahrscheinlich ein neues Siedlungssystem in Südetrurien. In diesem System geschah ein Übergang von der alten, für die Bronzezeit typischen, Streusiedlung zu Siedlungszentren, die wahrscheinlich auf die Bevölkerungszunahme zurückzuführen ist. Wie manche anderen Kleindörfer verließ man auch Gran Carro ganz schnell, schon im Beginn des 8. Jh. v. Chr. Eine Ursache dafür dürfte einerseits ein erhebliches Ansteigen des Bolsenasees und andererseits ein Erstarren des am südwestlichen Ufer gelegenen Bisenzio gewesen sein.

Der Text in Tamburinis massivem Buch geht auf sehr logische Weise weiter. Mit der Gesamtdarstellung des Themas, der Topographie und der Stratigraphie werden Funde in Übereinstimmung mit den verschiedenen Gegenstandgruppen behandelt. Italienische Experten des Faches analysieren paleobotanische und -osteologische Materialien im Vergleich mit den Ergebnissen aus früheren Funden der Apenninen. Die Zeichnungen, Karten und Bilder am Ende des Buches sind anschaulich, aber einige Tafeln kommen mir unnötig vor. Tamburinis Buch richtet sich vor allem an Interessierte der Eisenzeit Mittelitaliens. Das Werk lohnt sich dennoch auch für diejenigen, die Etruriens spätere soziale und politische Entwicklung verstehen wollen, denn die von den großen Zentren der Etrusker kontrollierten Kleindörfer und die umliegende Provinz haben ihre unbestreitbaren Vorbilder schon in der Villanova-Kultur.

*Nina Ylikarjula*

ALESSANDRO VISCOGLIOSI: *Il tempio di Apollo 'in circo' e la formazione del linguaggio architettonico augusteo*. "L'Erma" di Bretschneider, Roma 1996. ISBN 88-7062-942-2. 241 p., 229 ill. ITL 250.000.

Alessandro Viscogliosi has published a monograph on one of the most important extramural temples in ancient Rome. The author develops and refines in this book many of the ideas which he presented in their initial stages in the catalogue of the Berlin exhibition *Kaiser Augustus und die verlorene Republik* in 1988.

The cult of Apollo Medicus created in the southern part of the Campus Martius, had originally connections with a sacred spring. The medical aspect seems to have prevailed to the end of the third century, when this area was reorganized and known later as that of the Circus Flaminius. Now the cult of Apollo came to be more intimately connected with the triumphal processions and the triumphs, through which the oracular powers of the deity might have played a part. Apollo's importance in this sense is shown by the inevitable laurel wreath on the triumphators' heads and more splendidly by the many triumphal monuments concentrating in this area.

The cult goes back to the 6th century BC, when it seems to have been brought to Rome via Etruria, and continues, possibly, all the way to the 5th century AD. During this long period amazingly few changes took place in the building itself, which was constructed as a temple building only at the end of the 430s and dedicated by an early member of the *gens Iulia*. The temple is known to have suffered during the Gallic invasion, after which it was restored. The senators used the temple as the site of many extramural meetings, and the area in front of the temple with its stairs was used effectively for the *ludi Apollinares*. It was the theatrical tradition that in the end had its influence on the changes that took place initially through the will of Julius Caesar and then, in his spirit, through C. Sosius and